

Im »City-Waschbär« finden Behinderte einen Arbeitsplatz

Sozial – sauber – seriös

Neue Wege beschreitet seit kurzem der »Waschbär«, eine behindertengerechte Wäscherei der Lebenshilfe in Bremervörde. Die Wäschereiabteilung des Vördewerks, einer Werkstatt für Behinderte, betreibt nun auch eine Einrichtung im Zentrum der Stadt. »City-Waschbär« nennt sich die Wäscherei, die dank eines gut funktionierenden Naßreinigungssystems nunmehr auch in der Lage ist, neben anfallender Haushalts-Flachwäsche nahezu das gesamte Spektrum einer typischen Textilreinigung abzudecken.

Seit zwölf Jahren hat sich der »Waschbär« der Sauberkeit verschrieben. Textilreinigermeister Alfred Busch hatte seinerzeit die Wäscherei für Behinderte eingerichtet und die Führung übernommen. Was im kleinen Rahmen begann, entwickelte sich im Laufe der Jahre zu einem qualifizierten Fachbetrieb, der sich in der 18 000-Seelen-Gemeinde fest etablieren konnte. Nicht nur die Gastronomie in und außerhalb Bremervördes weiß die Dienst-



Die Initiatoren des »City-Waschbär« freuen sich über den Erfolg der Einrichtung. Von links: Heinz-Erwin Fink, Dietrich Haubold, Erdmute und Alfred Busch sowie Michael Bunnenberg. Fotos: Jostwerner

leistung des »Waschbären« zu schätzen, auch Ärzte und Apotheker gehören zu den Kunden der Wäscherei, in der Behinderte und Nichtbehinderte Hand in Hand der Schmutzwäsche an den Kragen gehen.

Schon seit langem plante Alfred Busch, aus der Isolation der Werkstatt herauszutreten und ein zusätzliches Geschäft in City-Lage zu eröffnen. Hinzu kam, daß auch Privatkunden, denen die hochwertige Qualitätsarbeit der Wäscherei nicht verborgen blieb, ihre Wäsche brachten, der Betrieb aber nicht über die nötigen Kapazitäten verfügte, zusätzlich Haushaltsposten mitzubearbeiten. Nach einer fünfjährigen Planungsphase konnte im Mai endlich der »City-Waschbär« seine Pforte öffnen. Unter der Regie von Erdmute Busch bietet der Betrieb der Lebenshilfe mit drei gewerblichen und

sieben behinderten Mitarbeitern eine qualifizierte Dienstleistung auf den Gebieten Haushaltswäsche und Oberbekleidung an.

Auch wenn es sich beim »City-Waschbär« um eine Einrichtung der Lebenshilfe handelt, so orientierten sich die

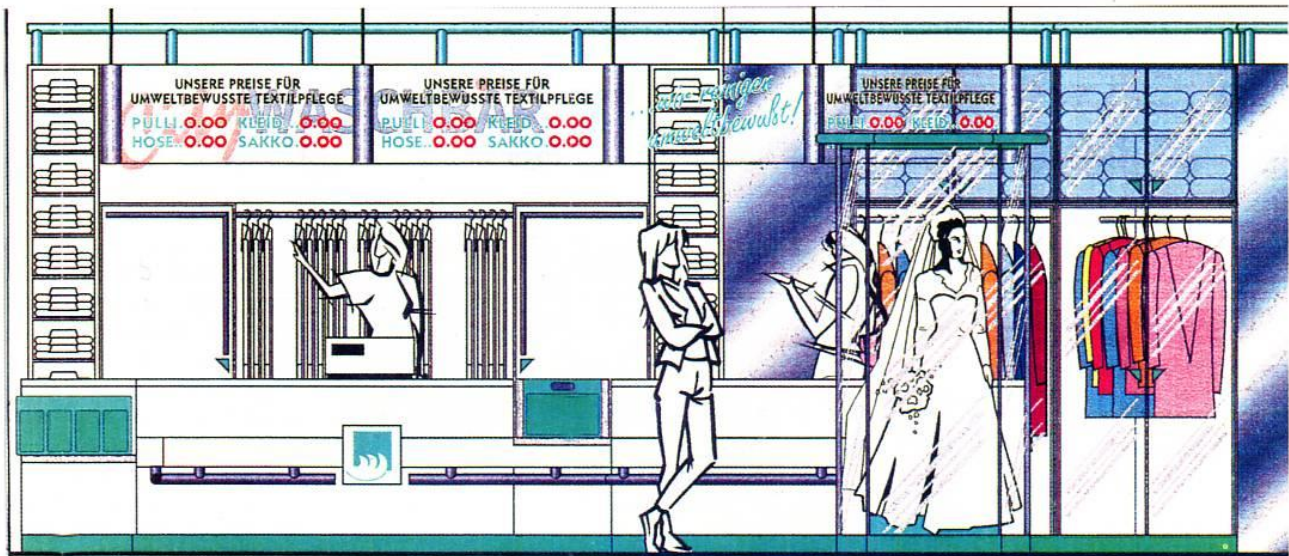
Initiatoren bei der Planung des Projekts doch von vorn herein an den Verhältnissen der freien Wirtschaft. Eine helle, auf die Bedürfnisse der Wäschereibranche zugeschnittene Ladeneinrichtung trägt dem unter anderem Rechnung. Für diese Aufgabe konnte kein geringerer als Heinz-Erwin Fink gewonnen werden, ein »alter Hase« in der Branche, hat er doch im Laufe von 25 Jahren mehr als 1 800 Wäscherei- und

Ladenbau suggeriert Sauberkeit

Reinigungsbetriebe eingerichtet. Weiße Bodenfliesen und Regale sollen dem Kunden suggerieren, was dort verkauft wird: nämlich Sauberkeit. Eine Schaufensterpuppe, die je nach Saison und Jahreszeit »ihre Kleidung wechselt« – mal trägt sie ein Ballkleid, dann wieder eine Schützenuniform – soll die Kundschaft gezielt auf zusätzliche Leistungen hinweisen.



Optisch ansprechend und funktional zugleich: Die Regalwand mit den blauen Containern.



Für die Planung und Gestaltung der Ladeneinrichtung ist Heinz-Erwin Fink verantwortlich.

Ein Blickfang stellt zweifelsohne die Regalwand dar, in der blaue Container mit gereinigter Wäsche ihren Platz finden. Neben der ansprechenden Optik stand bei der Einführung des Container-Konzeptes auch die Zweckmäßigkeit mit im Vordergrund. Jeder Kunde kauft zu Beginn seine eigene Blue-Box, in der er die gereinigte Wäsche mit nach Hause trägt sowie seine Schmutzwäsche bringt. Zum einen wird somit zusätzlicher Verpackungsmüll vermieden, zum anderen sorgt das Prinzip aber auch für mehr Übersichtlichkeit im Betrieb. Das Wiederauffinden der Wäsche wird so zum Kinderspiel – Wäschekörbe, die sonst unübersichtlich in der Wäscherei im Wege standen, gehören der Vergangenheit an.

Hinter der technischen Ausstattung des Wäschereibetriebes steht das langjährige Know how der Firma Effma. In enger Zusammenarbeit wurde ein Wäscherei-Konzept entwickelt, das auch den Anforderungen an einen behindertengerechten Arbeitsplatz Rechnung trägt. So wurde zum Beispiel die Mangel eigens mit einer Laser-Anlage-Leiste ausgestattet, um

den behinderten Mitarbeitern das Anlegen der Wäsche zu erleichtern. Der Absaugtisch wiederum wurde so konstruiert, daß die Wäsche auf angenehme Handtemperatur heruntergekühlt wird, ehe sie der Mangel entnommen und gelegt wird. Auch das Fakturiersystem wurde dahingehend vereinfacht, daß es auch von

Behinderten problemlos bedient werden kann.

Ohne die langjährige Erfahrung im Umgang mit Behinderten läßt sich solch ein Projekt kaum verwirklichen. »Ich muß mich in den Behinderten hineinversetzen und erforschen, wie er denkt«, erklärt Alfred Busch. So gilt es zu erkennen, wo die spezifischen Stärken der

behinderten Mitarbeiter liegen, um diese dann gezielt an einem dafür geeigneten Arbeitsplatz einsetzen zu könne. »Jeder ist ein Spezialist auf einem kleinen Gebiet«, weiß auch Dietrich Haubold, Diplom Sozialarbeiter und Geschäftsführer der Lebenshilfe GmbH.

Auch wenn der Betrieb darauf ausgerichtet ist, langfristig wirtschaftlich zu arbeiten, so liegt sein eigentlicher Wert doch woanders. Haubold: »Hier findet eine Eingliederung in die Gesellschaft statt. Während die Behinderten in der Werkstatt des Vördewerks isoliert sind, werden sie hier in ein ganz normales Arbeitsverhältnis eingebunden.« Das steigere nicht nur die Akzeptanz von Behinderten in unserer Gesellschaft, der Behinderte selbst könne sich als vollwertiger Mitarbeiter fühlen, so Haubold. Daß die Rechnung aufgeht, zeigt ein Blick hinter die Kulissen: Hier wird mit viel Freude gearbeitet. Und wer gern zur Arbeit geht, bringt auch mehr Leistung. Die Kunden haben das längst erkannt. Sie schätzen die Qualität und den seriösen Service, der ihnen im »City Waschbär« geboten wird.

Uta Jostwerner



Eine eigens installierte Lichtschranke hilft beim Eingeben der Wäsche (links).

Die Wäsche wird auf angenehme Handtemperatur abgekühlt und kann somit problemlos gelegt werden (rechts).



Die meisten Arbeitsschritte können auch von Behinderten ausgeführt werden. Hier leert eine Mitarbeiterin die Waschmaschine (links).